Konzert-Direktion ROBERT SACHS
Berlin W. 50, Regensburger Straße 23

50 Pfennig.

Bernburger Strasse 22a **Philharmonie** Bernburger Strasse 22a

Freitag, den 11. April 1919, abends 7½ Uhr:

II. ELITE-KONZERT

(verlegt vom 16. November 1918)

Mitwirkende:

Sigrid Hoffmann-Onégin ⁎ Heinrich Schlusnus ⁎ Jascha Spiwakowsky

VORTRAGSFOLGE:

1. **Sonate B-moll, op. 35** . . . . *Chopin*
   Grave — Doppio movimento — Scherzo — Marcia funebre — Finale (Presto)
   Jascha Spiwakowsky

2. **Spiegelarie aus „Hoffmanns Erzählungen"** . . . . *Offenbach*
   Heinrich Schlusnus

3. a) **Die Liebe hat gelogen** . . . . }
   b) **Der zürnende Barde** . . . . } *Schubert*
   c) **Der Kreuzzug** . . . . }
   d) **Die Allmacht** . . . . }
   Sigrid Hoffmann-Onégin

4. a) **Ruhe meine Seele** . . . . }
   b) **Breit über mein Haupt** . . . . }
   c) **Liebeshymne** . . . . } *Rich. Strauss*
   d) **Heimkehr** . . . . }
   e) **Zueignung** . . . . }
   Heinrich Schlusnus

5. a) **Dumbka** . . . . *Tschaikowsky*
   b) **X. Ungarische Rhapsodie** . . . . *Liszt*
   Jascha Spiwakowsky

6. a) **Verzagen** . . . . }
   b) **Nachtigallen schwingen** . . . . }
   c) **Spanisches Lied** . . . . } *Brahms*
   d) **Willst du, dass ich geh'?** . . . . }
   Sigrid Hoffmann-Onégin

Am Flügel: Dr. Victor Ernst Wolff

Konzertflügel: **Bechstein**

REINHOLD RAASCH
BERLIN C. GRÜNSTR. 8

2. **Spiegelarie aus „Hoffmanns Erzählungen".** — Offenbach.

Leuchte heller Spiegel mir,
Und blende ihn mit deinem Schein,
Dass sein Herz gehöret ihr,
Und sein Leben mir allein.
Wie der Falter, der sich fängt,
In dem helleuchtenden Glanz,
Und die Flügel sich versengt,
Ja, so blende ihn nun ganz;
Und mein ist dann seine Seele!
Sein Herz muss er dir geben,
Zerstört ist dann sein Leben!
Ah! leuchte heller Spiegel mir,
Und blende ihn mit deinem Schein,
Dass sein Herz gehöret ihr,
So blende ihn durch deinen Glanz!

3. a) **Die Liebe hat gelogen.** — Schubert.

Die Liebe hat gelogen,
Die Sorge lastet schwer,
Betrogen, ach betrogen
Hat alles mich umher!
Es fliessen heisse Tropfen
Die Wange stets herab,
Lass ab mein Herz zu klopfen,
Du armes Herz lass ab!
Die Liebe hat gelogen,
Die Sorge lastet schwer,
Betrogen, ach betrogen
Hat alles mich umher! Platen.

b) **Der zürnende Barde.** — Schubert.

Wer wagt's, wer wagt's,
Wer will mir die Leier zerbrechen,
Noch tagt's, noch tagt's,
Noch glühet die Kraft mich zu rächen.
Heran, heran, ihr alle,
Wer immer sich erkühnt,
Aus dunkler Felsenhalle
Ist mir die Leier gegrünt.
Ich hab' das Holz gespalten
Aus riesigem Eichenbaum,
Worunter einst die Alten
Umtanzten Wotans Saum.
Die Saiten raubt' ich der Sonne,
Den purpurnen, glühenden Strahl,
Als einst sie in seliger Wonne
Versank in das blühende Tal.
Aus alter Ahnen Eichen,
Aus rotem Abendgold,
Wirst Leier du mir nimmer weichen,
So lang die Götter mir hold.

Franz Bruckmann.

c) **Der Kreuzzug.** — Schubert.

Ein Münich steht in seiner Zell'
Am Fenstergitter grau;
Viel Rittersleut' in Waffen hell,
Die reiten durch die Au'.
Sie singen Lieder frommer Art
In schönem ernstem Chor,
Inmitten fliegt, von Seide zart,
Die Kreuzesfahn' empor.
Sie steigen an dem Seegestad'
Das hohe Schiff hinan.
Es läuft hinweg auf grünem Pfad,
Ist bald nur wie ein Schwan.

Der Münich steht am Fenster noch,
Schaut ihnen nach hinaus:
„Ich bin, wie ihr, ein Pilger doch,
Und bleib' ich gleich zu Haus.
Des Lebens Fahrt durch Wellentrug
Und heissen Wüstensand:
Es ist ja auch ein Kreuzeszug
In das gelobte Land." Leitner.

d) **Die Allmacht.** — Schubert.

Gross ist Jehova, der Herr,
Denn Himmel und Erde verkünden seine Macht.
Du hörst sie im brausenden Sturm,
In des Waldstroms laut aufrauschendem Ruf;
Gross ist Jehova, der Herr,
Gross ist seine Macht.
Du hörst sie in des grünenden Waldes Gesäusel,
Siehst sie in wogender Saaten Gold,
In lieblicher Blumen glühendem Schmelz,
Im Glanz des sternbesäeten Himmels.
Furchtbar tönt sie im Donnergeroll
Und flammt in des Blitzes schnell hinzuckendem Flug;
Doch kündet das pochende Herz
Dir fühlbarer noch Jehovas Macht,
Des ewigen Gottes,
Blickst du flehend empor
Und hoffst auf Huld und Erbarmen.
Gross ist Jehova, der Herr.

4. a) **Ruhe meine Seele.** — Richard Strauss.

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,
Sanft entschlummert ruht der Hain;
Durch der Blätter dunkle Hülle
Stiehlt sich lichter Sonnenschein.
Ruhe, ruhe, meine Seele,
Deine Stürme gingen wild,
Hast getobt und hast gezittert,
Wie die Brandung wenn sie schwillt.
Diese Zeiten sind gewaltig,
Bringen Herz und Hirn in Not —
Ruhe, ruhe, meine Seele,
Und vergiss', was dich bedroht!

Karl Henkell.

b) **Breit über mein Haupt.** — Richard Strauss.

Breit' über mein Haupt dein schwarzes Haar,
Neig' zu mir dein Angesicht,
Da strömt in die Seele, so hell und klar
Mir deiner Augen Licht.
Ich will nicht droben der Sonne Pracht,
Noch der Sterne leuchtenden Kranz,
Ich will nur deiner Locken Nacht
Und deiner Blicke Glanz. — H. v. Gilm.

c) **Liebeshymnus.** — Richard Strauss.

Heil jenem Tag, der dich geboren,
Heil ihm, da ich zuerst dich sah! —
In deiner Augen Glanz verloren
Steh' ich, ein seel'ger Träumer, da.
Mir schien der Himmel aufzugehn,
Den ich von ferne nur geahnt.
Und eine Sonne darf ich sehn,
Daran dir Sehnsucht nur gemahnt.
Wie schön mein Bild in diesem Blicke! —
In diesem Blick mein Bild wie gross!
Und flehend ruf ich zum Geschicke:
O weile, weile wandellos! —

Karl Henkell.

d) **Heimkehr.** — Richard Strauss.

Leise schwanken die Aeste,
Der Kahn fliegt uferwärts,
Heim kehrt die Taube zum Neste,
Zu dir kehrt heim mein Herz.
Genug am schimmernden Tage,
Wenn rings das Leben lärmt,
Mit irrem Flügelschlage
Ist es in's Weite geschwärmt.
Doch nun die Sonne geschieden
Und Stille sich senkt auf den Hain,
Fühlt es: bei dir ist der Frieden,
Die Ruh' bei dir allein! A. v. Schack.

c) **Zueignung.** — Richard Strauss.

Ja, du weisst es, teure Seele,
Dass ich fern von dir mich quäle,
Liebe macht die Herzen krank,
Habe Dank!
Einst hielt ich, der Freiheit Zecher,
Hoch den Amethystenbecher
Und du segnetest den Trank,
Habe Dank!
Und beschworst darin die Bösen,
Bis ich, was ich nie gewesen,
Heilig, heilig an's Herz dir sank,
Habe Dank! H. v. Gilm.

6. a) **Verzagen.** — Brahms.

Ich sitz' am Strand der rauschenden See
Und suche dort nach Ruh',
Ich schaue dem Treiben der Wogen
Mit dumpfer Ergebung zu.

Die Wogen rauschen zum Strande hin
Sie schäumen und vergeh'n,
Die Wolken, die Winde darüber,
Sie kommen und verweh'n.

Du ungestümes Herz, sei still
Und gib dich doch zur Ruh',
Du sollst mit Winden und Wogen
Dich trösten, — was weinest du?

Karl Lemcke.

b) **Nachtigallen schwingen.** — Brahms.

Nachtigallen schwingen lustig ihr Gefieder,
Nachtigallen singen ihre alten Lieder,
Und die Blumen alle, sie erwachen wieder
Bei dem Klang und Schalle aller dieser Lieder.
Und meine Sehnsucht wird zur Nachtigall
Und fliegt in die blühende Welt hinein
Und fragt bei den Blumen überall;
Wo mag doch mein, mein Blümchen sein?

Und die Nachtigallen schwingen ihren Reigen
Unter Laubeshallen, zwischen Blütenzweigen,
Vor den Blumen allen aber muss ich schweigen.
Unter ihnen steh' ich traurig sinnend still:
Eine Blume seh' ich, die nicht blühen will!

Hoffmann von Fallersleben.

c) **Spanisches Lied.** — Brahms.

In dem Schatten meiner Locken
Schlief mir mein Geliebter ein;
Weck' ich ihn nun auf?
Ach nein!

Sorglich strählt' ich meine krausen Locken
Täglich in der Frühe,
Doch umsonst ist meine Mühe,
Weil die Winde sie zerzausen;

Lockenschatten, Windessausen
Schläferten den Liebsten ein:
Weck' ich ihn nun auf?
Ach nein!

Hören muss ich, wie ihn gräme,
Dass er schmachtet schon so lange,
Dass ihm Leben gäb' und nähme
Diese meine braune Wange.

Und er nennt mich seine Schlange
Und doch schlief er bei mir ein;
Weck' ich ihn nun auf?
Ach nein!

Heyse.

d) **Willst du, dass ich geh'?** — Brahms.

Auf der Haide weht der Wind —
Herzig Kind, herzig Kind —
Willst du, dass statt Sturm und Graus
In die Nacht ich muss hinaus —
Willst du, dass ich geh'?

Auf der Haid, zu Bergeshöh'
Treibt der Schnee, treibt der Schnee;
Feget Strassen, Schlucht und Teich
Mit den weissen Flügeln gleich.
Willst du, dass ich geh'?

Horch, wie klingt's herauf vom See
Wild und weh, wild und weh!
An den Weiden sitzt die Fei
Und mein Weg geht dort vorbei —
Willst du, dass ich geh'?

Wie ist's hier in deinem Arm
Traut und warm, traut und warm,
Ach, wie oft hab' ich gedacht:
So bei dir nur eine Nacht —
Willst du, dass ich geh'?

Karl Lemcke.